

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs- Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:	
monatlich	Ka 16.—
vierteljährlich	48.—
halbjährig	96.—
jahreslang	192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einleitung der Retourenkarten.

Erscheint mit Ausnahme des Montag (täglich) früh

Es wird eine Regierungsmehrheit gesucht.

Die allnationale Koalition hat sich überlebt. Von dem periodischen Zeitungsstreik der Koalitionsbrüder gegeneinander, von der Stimmenenthaltung einer Regierungspartei bei der Abstimmung über eine Regierungsvorlage, von der Erzwingung vorzeitiger Neuwahlen durch eine Koalitionspartei gegen den Willen der anderen, haben sich die Zerlegungserwartungen schon bis zum Sturz der Koalitionsregierung durch eine Koalitionspartei gesteigert, und da die zerlegenden Kräfte fortwirken, kann die Entwicklung nicht anders enden, als mit dem völligen Zerfall der allnationalen Koalition.

Aber die Herren, welche die Macht in Händen haben, denken nicht im entferntesten daran, aus dieser unaufhaltsamen Entwicklung die Konsequenzen zu ziehen. Daß man das Regierungssystem ändern muß, wenn es verfaßt hat, will ihnen nicht in den Kopf gehen. In der Tschechoslowakei wird nämlich nicht das Regierungssystem an die Bedürfnisse der Bevölkerung angepaßt, sondern die Bevölkerung soll gezwungen werden, sich an die Bedürfnisse des Regierungssystems anzupassen. Wenn die parlamentarische Regierung nicht arbeitsfähig ist, so ist beileibe nicht die Parlamentarität schuld, sondern das Wahlsystem. Denn das Wahlsystem ist keineswegs dazu bestimmt, den Willen der Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen, sondern dazu, den Regierungsparteien eine sichere Mehrheit zu schaffen.

Diese tiefe und schöne Auffassung von der Demokratie wird allen Ernstes von dem jattsam bekannten drk im „Čestě Slovo“ vom 28. März vorgetragen, ja Herr drk sagt ausdrücklich:

... „der Irrtum der tschechischen Wahlordnung beruht darauf, daß sie ausschließlich mit Rücksicht auf den Wähler gemacht sind, und nicht zur Ermöglichung, zur Gewinnung einer Regierungsmehrheit im Staat.“

Die Anshauung, daß in der Demokratie die Regierungsmehrheit dadurch zustande kommen muß, daß sich die Mehrheit der Wähler für sie entscheidet, hat der Sozialist drk also längst überwunden, denn was ist das für eine Demokratie, welche den Herren Střihob und Konsorten das Regieren so schwer macht? Dieser Standpunkt erinnert zwar ein wenig an die Haltung der preußischen Junker:

„Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut.“

welches Sprüchlein in der tschechisch-demokratischen Variante etwa lauten könnte:

Das Volk darf durchaus souverän an unserm Gängelbände gehn.

Aber was kümmern einen Sozialisten vom Schlage des Herrn drk solche fatale Analogien? Eine Demokratie, welche keine Mehrheit nach dem Willen des Herrn drk liefern will, ist eben krank und muß geheilt werden, sollte sie auch bei einer solchen Eigenartkur völlig zu Grunde gehen.

Am verlockendsten würde Herrn drk die Wiedereinführung des Mehrheitswahlsystems dünken. Aber dann könnte es geschehen, daß die Slowakei lauter Hlinkamänner und Karpathorukhland lauter Kommunisten ins Parlament schickt. Es war eben — meint der Sozialist drk — ein großer Fehler der Demokratie, daß sie den „kulturlosen“ Slowaken und gar den Karpathorukhischen „Analphabeten“ das Wahlrecht gegeben hat. Diese arme tschechoslowakische Demokratie — oder vielmehr die Koalition — ist so krank, daß ihr nicht einmal das Mehrheitswahlrecht helfen könnte, wenn es nicht „mit einer gewissen Wahlgeometrie“ verbunden würde, und schließlich würde die Abschaffung des Proportionalwahlsystems auf nicht geringe verfassungsrechtliche Schwierigkeiten stoßen. Also auf diesem Wege geht es nicht.

Herr drk greift daher auf das Mittel zurück, das schon in der vorjährigen Wahlord-

Die sozialdemokratischen Massen- Protestversammlungen.

Gegen die arbeiterfeindliche Politik im Staate.

Ueber die Massen-Protestversammlungen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft, die am Sonntag den 28. März stattfanden, liegen uns bisher folgende, durchaus erfreuliche Berichte vor:

Arnsdorf.

In Arnsdorf bei Leitzen sprachen in einer gut besuchten Versammlung die Genossen Zimmer und Arnberg. Auch hier fanden die Ausführungen beider Redner und die vorgelegte Resolution lebhaften Widerhall.

Auffig.

Die fürsorgliche Auffiger Staatspolizei hatte die geplante öffentliche Volksversammlung verboten. Deshalb berieten unsere Genossen die Vertrauensmänner der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu einer § 2-Versammlung ein, welche den großen Saal des Volkshauses bis auf den letzten Platz füllte. Die Versammelten waren voller Empörung über das Vorgehen der Staatspolizei, das selbst im alten Oesterreich seinesgleichen sucht, und werden sicher dafür zu sorgen wissen, daß diese Art der Demokratie in Arbeiterkreisen richtig eingeschätzt wird. Als Redner sprachen in der Versammlung Genosse Dr. Grund, der die sogenannten demokratischen Einrichtungen dieses Staates einer scharfen Kritik unterzog und die Hand in Hand mit ihr gehende wirtschaftliche Reaktion aufzeigte. Reichher Beifall lohnte seine Ausführungen. Senator Genosse Beutel verlas sodann die jetzigen Ereignisse mit jenen Sturzzeiten, da Baden mit seinen Sprachverordnungen herausrückte, und rief zu erhöhter Tatkraft auf. Beschleunigter Ausbau unserer Organisationen und erhöhte Verbreitung der Arbeiterpresse als die schärfste Waffe im Kampfe muß unsere Lösung sein. Mit der einstimmigen Annahme der vorgeschlagenen Resolution schloß die würdig und eindrucksvoll verlaufene Kundgebung.

Bilin.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft protestierte am Sonntag in einer sehr gut besuchten Versammlung im Hotel „Stadt London“ gegen die arbeiterfeindliche Politik in diesem Staate. Die Versammlung mußte im Saale abgehalten werden, da die zuerst angemeldete Versammlung unter freiem Himmel verboten worden war. Massenbesuch war zu verzeichnen, obwohl sich hartnäckig die Gerüchte erhielten, daß auch diese Versammlung verboten würde. Wenn sich dadurch auch manche Arbeiter vom Versamm-

lungsnovelle angewendet werden sollte, schließlich aber, zum Leidwesen der Ärzte unserer kranken Demokratie, nur in sehr abgeschwächter Form verwirklicht wurde. Die Zuteilung der Mandate an eine Partei soll an die Bedingung geknüpft werden, daß die Partei einen gewissen Prozentsatz der gesamten Stimmenzahl auf sich vereinigt. Und damit die bösen Oppositionsparteien diesen schönen Plan nicht durchkreuzen können, muß der Prozentsatz recht hoch gegriffen werden, um möglichst viel unliebsame Parteien von der Mandatzuteilung auszuschließen und den „Staatsbehaltenden“ für alle Zeiten die Mehrheit zu sichern. Herr drk hat die Stirne, zu diesem gloriosen Einfall zu bemerken:

... „die Verhältnismäßigkeit würde dabei respektiert werden.“

Dabei bedarf es wirklich keiner langwierigen Ueberlegung und Berechnung, um zu erkennen, daß von Proportionalität keine Rede mehr sein könnte, weil eben die Mandate nicht mehr im Verhältnis der erlangten Stimmenzahl zuteilt werden, ja weil es der eingeständene Zweck einer solchen Wahlordnung wäre, dieses Ergebnis herbeizuführen. Es wäre wahrhaftig einfacher und sicherer, das Recht zu kandidieren von Gesetzen wegen auf die „Staatsbehaltenden“ Parteien zu beschränken. Es wäre wahrhaftig aufrichtiger, statt heuchlerisch von der Demokratie zu schwärmen, die vor Mißbrauch geschützt werden muß, offen

einzubekennen: Wir wollen herrschen und wir pfeifen auf die Demokratie. Herr drk erzählt uns ja, daß man schon im Jahre 1921 an das Diktro einer reaktionären Wahlordnung dachte, und läßt durchblicken, daß ihm und seinesgleichen derartige Gedanken auch heute nicht fern liegen.

Wir können dankbar sein, daß Herr drk die reaktionären Pläne der Wächter so offenerzig enthüllt. Mit um so größerer Energie und um so größerer Leidenschaft werden wir uns zur Abwehr rüsten. Die Demokratie in diesem Staate ist krank, aber ihre Krankheit liegt ganz anderswo, als Herr drk meint. Sie krankt vor allem an ihren falschen Freunden, und wir können es nur begrüßen, daß sich diese als ihre offenen Feinde entpuppen. Es wird sich bald zeigen, daß auch das tschechische Volk, vor allem die Arbeiterschaft, von diesen falschen Freunden nichts wissen will, und daß die Koalition, wenn sie an das Wahlrecht greift, Widerstände entfehlen könnte, denen sie nicht gewachsen ist. Die deutsche Arbeiterschaft wird daher vor den Versuchsbällons, welche das „Čestě Slovo“ steigen läßt, nicht erschrecken. Aber sie wird wachsam sein, sie wird die Pläne der Feinde aufmerksam verfolgen, sie wird sich auf den Kampf vorbereiten, und wenn er notwendig wird, ihn führen, mit aller Entschlossenheit und aller Begeisterung, deren sie fähig ist.

Bodenbach.

Dort war der Saal der Volkshalle überfüllt und viele Arbeiter konnten keinen Platz mehr finden, so daß sie auf Gängen und Stiegen stehen mußten. Die Behörde hatte in fürsorglicher Weise so wie anno Tobar einen Regierungsvertreter entsendet, doch ließ er die Versammlung ruhig zu Ende führen. Den Vorsitz führten die Genossen Döck und Zimmer. Die Referate erstatteten die Genossen Pletsch-Bodenbach und Pölzl-Auffig. Eine vom Genossen Zimmer beantragte Entschließung fand einstimmige Annahme.

Brünn.

Unsere Protestversammlung fand Sonntag vormittags im dicht gefüllten Saale des Schubertbundes statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Senator Genossen Polach erstattete Genosse Katschinka ein ausgezeichnetes Referat, in dem er den schärfsten Protest unserer Partei gegen den Kurs der politischen und wirtschaftlichen Reaktion zum Ausdruck brachte. Stürmischer Beifall erscholl, als Genosse Katschinka auf die einzige Möglichkeit hinwies, die Krise dieses Staates zu überwinden, als er nationale Verständigung und Entspannung der nationalen Leidenschaften verlangte, wie sie in dem gleichnamigen Antrag der deutschen Sozialdemokraten vorgezeichnet ist. Nach einem paderben Schlußwort des Genossen Polach fand die erhebend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Dur.

Die Arbeiterschaft des Duxer Bezirkes protestierte gleichfalls am Sonntag gegen den Militarismus, die Zoll- und Steuerpolitik sowie die nationalistischen Gewalttaten. Der große Saal und die Nebenräume des Gasthauses „Eichlerhof“ in Dux waren von Arbeitern und Arbeiterinnen überfüllt. In das Präsidium wurden die Genossen Schneider-Loosch, Matejka-Ladomir als Vorsitzende, und Hofmann-Osseg als Schriftführer gewählt. In einer eindrucksvollen und wichtigen Rede, die oft von stürmischen Kundgebungen der Versammlungsteilnehmer unterbrochen wurde, behandelte Genosse Kück die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in diesem Staate. Schon die Mitteilung, daß über Auftrag der Regierung in den meisten Städten unsere Kundgebungen auf öffentlichen Plätzen verboten wurden, erregte stürmische Entrüstung. Der Redner zeigte ziffernmäßig auf, wie durch das herrschende System in diesem Staate sich die Besitzenden immer auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung bereichern. So sehen wir denn auf der einen Seite eine hungernde, ausgebeutete und geknechtete Bevölkerung, während die oberen Zehntausend Reichtümer aufstapeln und ein Wohlleben führen. Sodann protestierte Redner gegen den Versuch der Steuerämter, die rückständige Personaleinkommensteuer bei den Arbeitern einzutreiben statt abzuschreiben, und wandte sich gegen die Erhöhung der Bezüge der Geistlichkeit um viele Millionen auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung. Die neue Beamtenregierung ist ja nach ihrer eigenen Versicherung nichts anderes, als eine Neuausgabe der alten allnationalen Regierung, die an ihrer eigenen Politik gescheitert ist. Wenn man der Arbeiterschaft ihre politischen Rechte beschneiden will, dann muß die Arbeiterschaft erst recht zeigen, daß sie nicht genötigt ist davon abzugehen, für die Verbesserung ihrer eigenen Lage zu kämpfen. Der stürmische Beifall der Versammelten drückte am besten die Tatsache aus, daß der Redner den Arbeitern aus dem Herzen gesprochen hatte. Sodann richteten zwei der ältesten Parteimitglieder aus dem Bezirke, die Genossen Schmieder aus Hoan und Graf aus Osseg, an die Versammelten die Aufforderung, im Kampfe gegen die Unterdrückung und politische Knechtung geschlossen hinter den Vertrauensmännern zu stehen, die Organisationen auszubauen und stets dem Rufe der Führer zu folgen. Diese Ausführungen wurden gleichfalls mit großem Beifall aufgenommen, worauf nach einem kurzen, anfeuernden Schlußwort des Genossen Schneider die Versammlung, an der Bezirkshauptmann Dr. La-Garde als Vertreter der Behörde teilnahm, geschlossen wurde.

Komotau.

Im überfüllten Saale der tschechischen Partalle in Komotau hatten sich am Sonntag weit über 1000 Arbeiter und Angestellte aus dem Komotauer Bezirke eingefunden, um in leidenschaftlicher Weise gegen die Zoll- und Steuerpläne der Regierung, gegen das System der nationalen Unterdrückung, gegen die Verlängerung der Militärdienstzeit, für die Steuerentlastung der Arbeiter und Angestellten, für die Erhöhung des Existenzminimums und für die Völkerverständigung zu protestieren. Nicht weniger als zwei Regierungsvertreter und 23 Mann Gendarmerie hatten sich eingefunden, jedenfalls, um die bei uns herrschende „Demokratie“ recht schlagend zu beweisen, doch wurde ihnen keine Gelegenheit geboten, die einmütig verlaufene Versammlung aufzulösen und die einstweilen im Volkseifer untergebrachten Gendarmen in Aktion treten zu lassen. Genosse Stadler eröffnete als Bezirksvertrauensmann, zum Stellvertreter wurde Genosse Maier Alfred und zur Schriftführerin Genossin Anna Weiß ins Präsidium gewählt, worauf Abg. Genosse Kaufmann das Wort zu seiner fast zweistündigen schwungvollen, wiederholt von spontanen Zustimmungsausrufen unterbrochenen Rede ergriff. Von der Sprachenverordnung mit all ihren Auswirkungen ausgehend, kam Redner auf die Versammlungsverbote, von denen er als besonders kraf das Saazer hervor, zu sprechen, unterzog den in Karlsbad-Fischern praktizierten Ausnahmiszustand, die Konfiskationen der Zeitungen, Plakate und Flugzettel einer nur zu berechtigten Kritik, um auf das Zerbröckeln der tschechoslowakischen Demokratie“ im Parlamente überzugehen, wo die tschechische erwachende und erstarrende Bourgeoisie sich zur Beherrscherin des Staates aufwirft und die tschechischen Sozialdemokraten immer mehr an die Wand gedrückt werden. Der Staatsbeamtenabbau mit seinen verheerenden Auswirkungen, das Beamtengehaltsgesetz mit den Alt-

Neu- und Neuesten-Pensionisten, ebenso die Erhöhung der Gagen für die hohen Offiziere und Beamten, wie auch der gleichzeitige Abbau der denkbar niedersten Löhne...

Nach der Versammlung bildeten die Teilnehmer einen Demonstrationzug, der sich durch die Graupnergasse, Bahnhofstraße, Nordstraße (wo der Vorbeimarsch bei der politischen Bezirksverwaltung erfolgte) zum Bahnhofsplass...

zu Worte kommen zu lassen. Der ruhige Verlauf widerlegte am besten die unsinnigen Verbote der Versammlungen unter freiem Himmel in den anderen Städten.

front" ist im Verlage der Deutschen Nationalpartei eine kleine Broschüre erschienen, die sich gegen den aktivistischen "Deutschen Verband"...

Die Koalition und die Justiz.

Aus der Wirksamkeit des ehemaligen Justizministers Dr. Dolansky. -- Die Verhältnisse beim Obersten Gericht in Brünn.

"Narodni Osobozeni", das Blatt der Legionäre, bringt eine Reihe von Angaben über die Wirtschaft im tschechoslowakischen Gerichtswesen, die geeignet sind, das größte Aufsehen zu erregen...

hat auch diesbezüglich auf Referenten eingewirkt. Ein Richter, der sich diesem Treiben entgegenstellte, wurde versetzt. Der Richter ließ sich das nicht gefallen, fuhr zum Minister Dolansky und erklärte...

Ein Verband, von welchem der eine Teil gegen die Regierung Obstruktion macht, während der andere Teil still sitzt, ein Verband, von dem der eine Teil den tschechischen Staatspräsidenten wählt...

Oberleutensdorf.

Die Arbeiterschaft des Oberleutensdorfer Bezirkes protestierte gleichfalls am Sonntag in einer öffentlichen Versammlung im "Deutschen Haus" in Oberleutensdorf gegen die wirtschaftliche Verelendung durch die Steuererhöhungen...

Die täglichen Triumphe des Bendrel

Aus der Republik Masarnys wird mit jedem Tage mehr die Republik Strbrnyš, der nach dem Vorbeur eines tschechischen Mussolini heftiger geist als jemals Kramat...

Unsere Protestversammlung in Postelberg wurde von der Saazer Bezirksbehörden verboten.

Auf der Tagesordnung standen: "Unser Kampf gegen die Lebensmittelsteuer und gegen die Aufrichtung der Polizeidiktatur." Nach dem weissen Ratsschlusse der Saazer Behörde verfiel der zweite Punkt gegen die Straßengesetze...

Ladkau.

Die Demonstrationsversammlung war von 1000 Personen besucht. Deputationen unserer Organisationen fanden sich von vier Stunden weit ein. Die Ausführungen des Abg. Genossen Schuster wurden durch Zustimmungskundgebungen und starken Beifall aufgenommen.

Teplitz-Schönau.

Für Sonntag vormittag hatte die Bezirksorganisation Teplitz-Schönau eine Protestversammlung der Arbeiterschaft gegen die neuen Lasten, die dem arbeitenden Volke aufgeschaltet werden sollen...

In Aß konflagrierte man unsere Flugblätter und verbot unsere Versammlung.

Die Begründung sucht man in einem kleinen Formfehler; der Kassier hatte statt des Obmanns die Anmeldung unterschrieben!

Er verbot die Abhaltung unseres Frauentages in Unterfornals!

Damit schlägt der eifrige Diener des Faschismus den Reford, den seinerzeit sein Kollege in Raaden aufgestellt hatte...

Der Bendrel marschiert, wir gehen herrlichen Zeiten entgegen. Die Faschisten sind im vollen Marsch. Es ist nur die Frage, ob sie sich nicht den Zeitpunkt doch schlecht ausgelacht haben.

Sozialdemokratischer Wahltag in Hammer.

Sonntag fand in Hammer (Bezirk Oberleutensdorf) die Gemeindevahl statt, die für un-

So weit das "Narodni Osobozeni". Es ist unbedingt notwendig, daß der Justizminister sich zu diesen Zuständen beim Obersten Gericht äußert, denn es ist nicht gleichgültig, ob die Öffentlichkeit zur Justiz Vertrauen hat oder nicht.

lere Partei ein glänzendes Ergebnis zeitigte. Das Wahlergebnis brachte die Verdoppelung der sozialdemokratischen Mandate und zeigte, daß sich unsere in der Gemeinde wirkenden Genossen voll und ganz das Vertrauen der Wähler erworben haben.

Von den 579 abgegebenen gültigen Stimmen erhielten: Deutsche sozialdemokratische Partei 216 Stimmen (6 Mandate), Deutsche nationalsozialistische Partei 87 Stimmen (2 Mandate), Vereinigung der Häusler Arbeiter und Gewerbetreibenden 90 Stimmen (3 Mandate), Deutsche Wahlgemeinschaft 147 Stimmen (4 Mandate), Tschechische Vereinigung 25 Stimmen (kein Mandat), Kommunistische Partei 14 Stimmen (kein Mandat).

Die deutschen Sozialdemokraten haben gegenüber der Gemeindevahl im Jahre 1922 126 Stimmen und 3 Mandate gewonnen. Die Deutsche Wahlgemeinschaft hat 1 Mandat, die Vereinigung der Häusler Arbeiter und Gewerbetreibenden 2 Mandate verloren.

Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten.

Die Hoffnungen, daß die parlamentarische Osterpause eine Klärung der Situation bringen werde, scheint der "Tribuna" zufolge keine vergebliche zu sein. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen des Ministerpräsidenten Cerny mit den Vertretern der Parteien der ehemaligen Regierungsmehrheit kann als günstig bezeichnet werden.

Nach dem Prozeß Matteotti

Von unserem römischen Korrespondenten.

Der Prozeß gegen die an Matteottis Tode Schuldigen läßt sich nicht als eine Rechtsabhandlung, sondern nur als eine politische Machtprobe verstehen. In der Tat hat die faschistische Partei von Anfang an in ihrer Stellung zum Verbrechen sich in zwei entgegengesetzte Lager geteilt. Die einen wollten sich zu der Tat bekennen als zu einer Notwendigkeit der Selbsterhaltung des Regimes, zu einer Episode der Revolution...

Als sich die leitenden Faschisten überzeugt hatten, daß es im zwanzigsten Jahrhundert nicht mehr angeht, dem Renaissancemenschen vom Ministerfisch zu spielen, bequeme man sich dann zu einer leiseren schlauen und feigen Taktik. Keiner der Delinquenten wollte sich aufopfern, die Schuld für alle auf sich nehmen. Man hatte eben Scherzen vor sich, die sehr merkten, wann das Geschäft aufhörte, rentabel zu sein.

In Chieti ist gewissermaßen der Kontrast zwischen der italienischen Regierung und der Firma Dumini und Co. rechtsträftig geworden. Die ganze Verhandlung hat auch, trotz des Aufwandes an Rhetorik, nicht viel mehr Würde und Feierlichkeit gehabt, als eben ein Handelsabschluss. Was überhaupt vor die Geschworenen gekommen war, war nur die Miniaturausgabe des eigentlichen Prozesses.

die Strafe auf 12 bis 15 Jahre. Weitere Strafverminderung beantragte der Oberstaatsanwalt, indem er eine „gegenseitige Mitschuld“ bei Unbekanntbleiben des eigentlichen Täters annahm, was eine Strafverminderung um ein Drittel bis zur Hälfte zuließ. Das Verbrechen war schon bis auf die Dimensionen eines einfachen Straßenverhaltens zusammengedrückt, aber damit war die Verteidigung noch nicht zufrieden. Sie beantragte und erzielte von den Geschworenen noch das Zugeständnis, daß Matteotti nicht gestorben wäre, wenn er die Widerstandsfähigkeit eines normalen Menschen gehabt hätte, es war eine „Nebensache“ im Spiel, eben Matteottis angeblich schwache Gesundheit: weitere Straf-Reduktion, die bis auf die Hälfte des ursprünglichen Strafmaßes gehen konnte. Schließlich haben die Geschworenen noch mildernde Umstände zugestimmt. Es sei ausdrücklich hervorzuheben, daß auf Grund der vielfachen strafmildernden Umstände, die der Wahrheit zugestanden, die drei Verurteilten sofort in Freiheit gesetzt werden konnten, wenn der Präsident bei der Festsetzung der Strafe das Mindestmaß zugrunde gelegt hätte, wie das in seiner Macht stand.

Man hat aber vorgezogen, einen kleinen Strafrest übrig zu lassen — es sind zwei Monate und zwanzig Tage — um erstens dem Ausland den Eindruck zu geben, daß in Italien auch von Faschisten begangene Verbrechen bestraft werden und um zweitens die Inbestandsetzungen und Forderungen zu vermeiden, die sonst die „fascistischen Märtyrer“ beim Verlassen des Gefängnisses zu empfangen pflegen. Mit einem Wort: man hat sich geniert. Nicht einmal die zwei Freigesprochenen, Viola und Maseria, sind in Freiheit gesetzt und mit Rosen gekrönt worden, denn der erste hat eine dreijährige Zuchthausstrafe wegen Einbruchdiebstahls abzuhängen, der andere steht unter Prozeß wegen betrügerischen Bankrotts und Unterschlagung.

Also hat sich die fascistische Partei diesmal die „Ehrung ihrer besten Männer“ verneinen müssen. Sie hat sich dafür schadlos gehalten, indem ihre Rechtsanwältin in Chieti unseren Toten den Prozeß machten. Das ist die eigentlich charakteristische Note des ganzen Prozesses: die systematische Besudelung des Andenkens Matteottis. Es war aber noch nicht genug, daß man ihn getötet hatte, fünf gegen einen; es war noch nicht genug, daß man seinen nackten Leib im Walde verpackt hatte, wie man einen Hund verpackt; nein, man mußte noch die heiligen Hallen der Justiz dazu benutzen, den Toten zu verhöhnern und zu beschimpfen.

Was hat man Matteotti alles nachgesagt, ohne daß sich eine Stimme erhoben hätte, nicht zur Verteidigung des Toten, der zu hoch über den Farinacci u. Co. steht, um ihnen erreichbar zu sein, aber zur Verteidigung des guten Namens der Nation, die sich entwürdigt, indem sie so etwas duldet! Ein Geschäftssozialist soll er gewesen sein, der die Bandarbeit seiner eigenen Güter am Streifen hinderte, weil sie ihn fürchteten! Er, Matteotti, ist schuldig, wenn in der Provinz Rovigo die soziale Frage nicht gelöst ist, denn ein alter Gutbesitzer wollte sein Land an die Arbeiter aufteilen, aber Matteotti hat das hintertrieben, weil er sein eigenes Land behalten wollte. Ein Polizeikommissär hat sogar ausgesagt, daß sein Wirken für „die Nation verderblich war“, was natürlich bei geschichtlichen Persönlichkeiten niemand besser beurteilen kann als gerade ein Polizeibeamter.

Aber damit ist es noch nicht genug. Farinacci, jener Mann, der während des Krieges als Bahnbeamter zu Hause blieb, um dann in der Nachkriegszeit seinen kriegerischen Sinn an Waffentoben auszulassen, der sein Ehrenwort gab, nie Freimaurer gewesen zu sein, und dem dann die Mitgliedschaft in den beiden einander feindlichen Orden in Italien nachgewiesen wurde, dieser Mann hat für die Angeklagten den mildernden Umstand angerufen, daß sie unter schwerer Provokation gehandelt hätten. Und die Provokation will er darin sehen, daß Matteotti, auf Drängen der Wädern, die ihn in der Gewalt hatten, seine Mitschuld an der Ermordung Borsari, eines in Paris lebenden Faschisten, zugegeben hätte. So versucht Farinacci die Gewalttat, die unserem Genossen das Leben kostete, dazu zu benutzen, ihn auch moralisch zu töten. Er, Matteotti, starb als gestandener Mörder; die Hände derer, die ihn niedersetzten — und unter ihnen war der Dieb und Deferteur Bolpi, der Dieb und Zuhälter Poberomo — waren rein: es waren die Hände der sozialen Vergeltung. Der Tote war schuldig, ihm hat man den Prozeß gemacht in Chieti, er hatte keinen Verteidiger. Er war wieder allein, wie im Automobil mit seinen Mördern. Man hat ihn zum zweitenmal zu ermorden gesucht. Und die Herren in der toga haben sich ebensovwenig geschämt, über einen Wehrlosen herzufallen, wie seinseitig die Schergen. Die einen sind der andern weert.

Was soll man weiter über den Prozeß sagen? Die Regie war gut, er war ein polizeitechnisches Meisterstück. Die Justiz hat nichts mit ihm zu tun. Das fühlten alle. Der Prozeß war ein Ausdruck der fascistischen Macht. Am Tage des Wahrspruchs wurden der Oberstaatsanwalt und der Präsident der Affisen in die Präsektur befohlen. Der Prozeß wird halten, solange die Macht hält. Nachher kommt dann der zweite Prozeß. Nicht mehr gegen fünf Gewohnheitsverbrecher, die für Geld arbeiten, sondern gegen die Seute, die das Geld und den Aufschlag gegeben haben.

Das Verfahren gegen Zadravec eingestellt.

Die Einstellung bereits rechtskräftig.

Budapest, 29. März. (RTZ.) Die königliche Tafel verhandelte heute den Rekurs der Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß des Anklagenrates, womit das Strafverfahren gegen

den Feldbischof Zadravec, Dr. Ferdinandi und Dr. Feder eingestellt wird. Der Rekurs wurde abgewiesen, womit das Strafverfahren gegen die Genannten rechtskräftig eingestellt wird.

Berets Finanzprogramm.

Eine Kopfsteuer. — Die Umsatzsteuer nur im Großhandel erhöht

Paris, 29. März. Der Finanzausschuß hörte in seiner heutigen Vormittags-sitzung den Ministerpräsidenten Briand und den Finanzminister Peret, der dem Ausschusse den revidierten Finanzgesetzentwurf vorlegte, wodurch er die zur Erzielung des Budgetgleichgewichtes notwendigen Einnahmen von zwei einhalb Milliarden zu erzielen gedenkt. Der Inhalt des revidierten Vorchlages Perets ist folgender:

1. Einführung der sogenannten Bürgersteuer, deren Ertrag auf 570 Millionen Frank geschätzt wird.
2. Erhöhung der Uebertragungsgebühren, deren Ertrag auf 380 Millionen geschätzt wird.
3. Steuer von Mineralwässern; hygienischen Getränken und Spezialmedikamenten, die rund 880 Millionen einbringen soll.
4. Erhöhung der Umsatzsteuer auf zwei Pro-

zent, aber nur für Großisten und Halbgroßisten mit Ausschluß des Detailverkaufs, und Erhöhung der Produktionssteuer bei einigen Erzeugnissen, welche beide Steuern 1275 Millionen erbringen sollen.

5. Ueberwälzung der Grundsteuer auf Betriebe, welche viele Lizenzen besitzen; der Ertrag dieser Steuer wird auf 100 Millionen geschätzt.

Der Ablass über die Erhöhung der Umsatzsteuer wurde mit 15 gegen 10 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Die Radikalen und republikanischen Sozialisten stimmten zur Hälfte für und zur Hälfte gegen den Regierungsvorschlag.

Zur Beratung der Finanzvorlage im Plenum der Deputiertenkammer wird es morgen vormittag kommen.

Stürmische Nachwahlen in Paris.

Der nationale Block unterlegen. Ein Kommunist mit Hilfe der Sozialisten gewählt.

Paris, 29. März. (Eigenbericht.) Im ehemaligen Pariser Wahlkreis Millerands fanden am Sonntag Nachwahlen zur Kammer statt unter der Parole: Für und gegen den Faschismus und Kommunismus! Der Kampf wurde von rechts und links mit erbitterter Schärfe geführt. Im ersten Wahlgang hatte der nationale Block einen großen Vorsprung; an zweiter Stelle folgten die Kommunisten, dann die Radikalen und die Sozialisten.

Für die Stichwahl hatten die Sozialisten ihren Kandidaten zurückgezogen und empfohlen, gegen den Faschismus zu stimmen. Bei der Nachwahl siegten die Kommunisten mit 63.000 Stimmen gegen 61.700 des nationalen Blocks. Der Bezirk, in dem die Wahl stattfand, bildet ungefähr ein

Drittel von Paris, wobei sich das Kleinbürgerliche Viertel und das Arbeiterviertel ungefähr die Waage halten. Das Ergebnis bedeutet keineswegs einen Sieg der Kommunisten, sondern eine Niederlage des Faschismus. Von den 68.000 Stimmen, die kommunistisch gewählt haben, ist kaum die Hälfte kommunistisch gestimmt; der Wahlzettel ist eben der Ausdruck der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Regierung, der Inflation und der Unfähigkeit des Parlaments, eine klare Finanzlage zu schaffen.

Die Nachwahl hatte ein tumultreiches Nachspiel. Rechtsradikale Gruppen, die schon den Wahlkampf mit den makabresten Verleumdungen geführt hatten, hatten sich gestern abends auf dem Opernplatz versammelt und bildeten einen großen Demonstrationzug, als der Wahlsieg der Kommunisten bekannt wurde. Während ein Demonstrationzug der Kommunisten von der Polizei ohne weitere Mühe aufgelöst wurde, kam es mit den Nationalisten zu Zusammenstößen, wobei ein Student tödlich verletzt wurde.

Kamel heute in Prag.

Ein reichhaltiges Programm.

Prag, 29. März. Morgen Dienstag trifft der Kanzler der österreichischen Republik Dr. Kamel hier ein, um den vor kurzem in Wien abgestatteten Besuch des Ministers des Auswärtigen Dr. Benedikt zu erwidern. Die offizielle Begrüßung im Salon des Wilson-Bahnhofes findet um 9 Uhr statt. Im Verlaufe des Vormittags wird die österreichische Delegation einen Besuch im Ministerpräsidium und im Außenamte abstatten und um dreiviertel 1 Uhr vom Präsidenten der Republik empfangen werden. Um 13 Uhr findet das Dinner beim Präsidenten statt. Um 16 Uhr werden die Journalisten vom Kanzler Kamel in der österreichischen Gesandtschaft empfangen werden. Für 17 Uhr ist eine Rezeption für die hiesige österreichische Kolonie festgesetzt. Am Abend wird der Minister des Auswärtigen ein Festdinner und eine Rezeption zu Ehren der Gäste im Spanischen Saale veranstalten.

Liebknecht-Gedenkfeier.

Berlin, 29. März. (Eigenbericht.) Eine eindrucksvolle Feier voll Andacht war die Kranzniederlegung auf dem Grabe Wilhelm Liebknechts. Schon in den frühen Morgenstunden war das Grab und die Hüfte des großen Toten mit roten Rosen geschmückt. Für den Parteivorstand schmückten die Genossen Crispian und Stelling die Hüfte mit einem Kranz mit der Aufschrift: „Dem Soldaten der Revolution.“ Genosse Adolf Braun legte für den „Vorwärts“ einen Kranz, der dem Führer und Lehrer galt, nieder.

Sinowjew gemahregelt.

London, 29. März. Nach einer Meldung der „Times“ aus Riga wurde Sinowjew des Präsidiums des Lettlands Volkskongresses der kommunistischen Partei enthoben. Sein Nachfolger wurde Komarov. Der Grund zu dieser Maßnahme soll die Opposition Sinowjews gegen die Politik des Zentralauschusses der kommunistischen Partei sein.

Eine neue Hezrede Mussolinis.

Er weist auf die Meinung des Auslandes über den Matteotti-Mord. Appell an die Faschisten der ganzen Welt.

Rom, 29. März. Mussolini hielt im Hippodrom Villalgori zur Erinnerung an den 7. Jahrestag der Gründung der fascistischen Verbände eine Rede, in der er u. sagte:

Die Erhöhung der Vermögens- und Spiritussteuer, weitgehende Reduktion der Militärausgaben, Verkürzung der Militärdienstzeit, Aufnahme von öffentlichen Arbeiten, Auszahlung der Staatsangestelltengehälter in der Höhe des Dezembergehaltes, Revision der Minderheitspolitik der Regierung, Erhöhung des Geldumlaufes für die wirtschaftlichen Bedürfnisse, Reaktivierung des Marschalls Pissolati in den Militärdienst usw.

Von der Realisierung dieser Postulate machen die Sozialdemokraten ihr weiteres Verbleiben in der Koalition abhängig. Nach den Osterferien sollen die Beratungen über die gesamten Forderungen der Sozialdemokraten aufgenommen werden. Diese Beratungen werden definitiv über das Schicksal der Regierungs-koalition entscheiden. Die drohende Regierungs-krisis ist damit vorläufig beigelegt.

Ein östlicher Abgeordneter als Raubbold.

Berlin, 29. März. (Eigenbericht.) Gestern nachts mußten kurz vor 1 Uhr in einer Vorstube auf dem Kurfürstendamm zwei Trinkler von der herbeigerufenen Polizei festgesetzt werden, die die Zecher nicht bezahlen wollten oder konnten. Als die Schupoleute die Herren nach ihren Personalien befragten, ergriff der eine von den Betrunkenen einen Stuhl und ging drohend gegen die Schupoleute los. Als die beiden Gäste endlich zur Vernunft gebracht worden waren und ihre Angaben machten, stellte sich zur allgemeinen Verwunderung heraus, daß der Stuhlschwinger und Zechbruder der böllische Landtagsabgeordnete Kaiser war. Ein leuchtendes Vorbild seinem Volke!

Vormarsch der dänischen Sozialdemokratie.

Das Jahr 1925 hat der dänischen Sozialdemokratie einen neuen Zuwachs von 22 sozialdemokratischen Vereinen und 3293 Mitgliedern gebracht. Die Partei zählt danach 999 sozialdemokratische Vereine mit 146.496 Mitgliedern, die alle persönlich angeschlossen sind. Das heißt, daß die Partei stärker als je ist. Von den 999 Vereinen befinden sich etwa 100 in den Städten, die übrigen 900 in den Landgemeinden. Da die Gesamtzahl der Landgemeinden 1300 ist, bedeutet dies, daß die sozialdemokratische Organisation in 700 Dreiviertel der Landgemeinden eingedrungen ist. Von den Mitgliedern sind 100.356 Männer und 46.140 Frauen. Ein Drittel der Mitglieder sind also Frauen, obgleich in Dänemark keine besonderen Frauenorganisationen in der Partei bestehen.

Der Zuwachs von etwa 3300 Mitgliedern würde in allen Fällen als gut zu bezeichnen sein. Wenn man aber die besonderen Verhältnisse des Jahres 1925 berücksichtigt, ist das Resultat einfach vorzüglich. Man muß sich nämlich erinnern, daß ein Drittel der organisierten Arbeiter drei Monate hindurch (von März bis Juni) von einer Nahrungssperre getroffen war, die selbstverständlich alle Arbeiter aufs schwerste belastete, und daß Dänemark danach die letzten drei Monate des Jahres 1925 unter einer furchtbaren Arbeitslosigkeit gelitten hat, die über 25 Prozent der organisierten Arbeiter ihres Einkommens beraubte.

Trotz dieser Tatsache und obgleich die Gegner rücksichtslos alles ausgenutzt haben, um die sozialdemokratische Minderheitsregierung zu bekämpfen, ist die erfreuliche Antwort der Arbeiter-schaft 3300 neue Mitglieder für die Sozialdemokratie. Die ersten zwei Jahre der sozialdemokratischen Regierung zeigen einen Zuwachs für die sozialdemokratische Partei von 15.225 Mitgliedern. Die Spekulation der politischen Gegner, mittels ihrer konservativen Mehrheit im Senat die Arbeit der sozialdemokratischen Regierung zu diskreditieren, scheint also völlig zu scheitern.

Ein Manifest der französischen Sozialisten.

Der Parteivorstand und die Parlamentsfraktion der sozialistischen Partei Frankreichs (S. F. I. O.) legen in einem ausführlichen Aufruf vom 18. März 1926 die politische Lage dar und erklären die Haltung der Partei. Das Manifest zeigt, wie die Regierungen, die seit Herriot gebildet wurden, immer weniger den Volkswillen erfüllen, wie er in den Wahlen vom 11. Mai 1924 zum Ausdruck kam und wie insbesondere in der Finanzpolitik immer mehr die Interessen des Finanzkapitals berücksichtigt wurden. Der rechte Flügel des Kartells hat sich deutlich von den übrigen Gruppen des Kartells losgelöst und so die Durchföhrung der Finanzvorschläge, die das Kartell gemeinsam formuliert hatte und die die französische Krise zu beheben geeignet waren, unmöglich gemacht. Nichtsdestoweniger wird jeder ehrliche Versuch, eine demokratische Regierung zu bilden, die ohne Rücksicht auf die Interessen des Kapitals zu handeln gewillt ist, die Unterstützung der Sozialisten finden. Ja, sie erklären sich sogar bereit, allein die Regierungsverantwortung zu übernehmen, „überzeugt, daß bei einem Versuch, die Spekulant ohne Rücksicht auf ihre Person zu bekämpfen, der unerhörten Bereicherung einzelner ein Ende zu setzen und die volle Souveränität des Staates wieder herzustellen, der heute von einer kleinen Gruppe von Plutokraten beherrscht wird, die Regierung die Unterstützung der ganzen Nation finden würde“.

Die Kampagne, welche von den Gegnern der Faschismus nach der Matteotti-Affäre entfesselt wurde, ist nichts anderes als einige Tonnen bedruckten Papiers und ihre Folge war die beschleunigte Vernichtung der Opposition. Ich bin stolz darauf, Euch sagen zu können, daß wir alle, und in erster Reihe ich, all dem, was im Auslande gedruckt wird, keine Wichtigkeit beimessen. Es ist ganz logisch, daß die internationale Welt der Demokratie, der Liberalismus, das Freimaurertum und die vaterlandslose Plutokratie gegen uns ist. Die Gegenrevolution, welche wir bei uns unterdrückt haben, und welche sich vergebens bemüht, sich im Auslande zu organisieren, ist der beste Beweis dafür, daß wir bei uns die Revolution (!) durchgeführt haben.

Den verantwortlichen Elementen der Staaten sagen wir: Ihr müßt auch das, was wir durchgemacht haben, durchmachen, wenn Ihr leben wollt.

Ihr müßt dem geschwächigen Parlamentarismus ein Ende setzen und der Vollzugs-gewalt Machtbefugnis einräumen, wenn Ihr leben wollt.

Ihr müßt das schwerste Problem dieses Jahrhunderts, das Problem der Beziehungen zwischen dem Kapital und der Arbeit, zu lösen suchen, ein Problem, welches der Faschismus vollkommen gelöst hat, indem er beiden dieselbe Grundlage, die Rücksichtnahme auf das Gedeihen und die Größe der Nation, gegeben hat.

Der Vorn für die Verteidigung der Matteotti-Mörder.

Rom, 28. März. Die fascistische Vereinigung der römischen Anwälte hat Farinacci zum Ehrenmitgliede ernannt.

Mit Kommunisten springen sie anders um.

Rom, 28. März. Die Mailänder Geschworenen haben zwei Kommunisten, die bei einem Akte der Gspchjustiz gegen Faschisten eine führende Rolle gespielt hatten, zu je 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die polnische Regierungstrile.

Sozialdemokratische Forderungen.

Warschan, 29. März. Die gemeinsamen Beratungen des Hauptauschusses der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion, in welchen die Entscheidung über das Schicksal der gegenwärtigen Regierungskoalition fallen sollte, endeten damit, daß die sozialdemokratischen Minister beauftragt wurden, in der nächsten Sitzung des Ministerrates folgende Forderungen vorzulegen:

Tages-Neuigkeiten.

In den April schiden.

In ganz Deutschland ist die Sitte verbreitet, am 1. April jemanden "in den April zu schiden". Der Ursprung dieser Sitte ist bis heute noch nicht genau erforscht. Zum erstenmal begegnet uns die Redensart im Jahre 1655. Damals drang aus Frankreich der Brauch nach Deutschland, jemanden dadurch zum besten zu haben, daß man ihn einem vergeblichen Gang machen ließ. Auch in Schottland, Frankreich und England wird diese Sitte ebenso gern geübt wie bei uns. Im Rheinland nüßt man auch am 1. Mai das Vergnügen reichlich aus, arglose Menschen, besonders Kinder, mit sonderbaren Aufträgen hin und herzuschicken. Man verlangt etwa von ihnen, eine hölzerne Eifensäge zu holen, oder für ein paar Pfennige Mäusen fett, weißen Zwiebsamen usw. Der auf diese Weise Gefoppte wird Maifalsb genannt, wie man auch den in den April Geschickten Aprilsgeden nennt. In allen Ländern, in denen dieser Aprilscherz üblich ist, führt er einen anderen Namen. In Frankreich sagt man: jemanden einen Aprilfisch geben; in Schottland heißt der Gefoppte: Gool (Gaul, Dummkopf), und in England nennt man ihn geradezu einen Fool (Narr).

Man den Ursprung dieser Sitte darauf zurückführen wollen, daß der April wegen seines Wetters ein Bild der Unbeständigkeit, also auch der vergeblichen Tuns, geworden sei. Wenn es auch richtig ist, daß schon Simplicissimus von der „aprilwetterlichen Gottheit“ redet, und wenn wir auch heute noch den Ausdruck brauchen: ein Gesicht machen wie Aprilwetter, so scheint diese Erklärung doch zu gesucht. Wahrscheinlich hängt sie vielmehr damit zusammen, daß früher der Neujahrstag auf den 25. März oder den 1. April fiel, bevor Papst Innocenz III. ihn auf den 1. Januar verlegte. Am Neujahrstage pflegte man sich ja zu beschenken und das mit allerlei Scherzen zu verbinden. Nach einer anderen Version ist das Hin- und Herschicken eine Nachahmung der vergeblichen Sendung Jesu von Pilatus zu Herodes. Bekanntlich sagt man sprichwörtlich auch irrtümlich: jemanden von Pontius zu Pilatus schiden. Tatsächlich wurde dies Hin- und Hersenden im Mittelalter bei den Passionspielen in den Kirchen geübt. Im 17. und 18. Jahrhundert war die Bezeichnung „April-Narr“ durchaus üblich. So heißt es in einem Hochzeitslied von Heinrich:

Die Venus sprach: „Mein lieber Sohn, Man geht oft zum April, Zumal wer auf den hohen Ton Der Liebe singen will.“

Später wurde das Wort mit Dingen verbunden, die wegen ihrer Unbeständigkeit bekannt waren, z. B. Fürstengunst, Würfel- und Kartenspiel u. ä. Auch Luther wendet das Wort oft genug an. Bekannt sind ja diese Verse:

Herrengunst, Aprilwetter, Frauenlieb und Rosenblätter, Würfel-, Karten-, Federspiel

Verkehrt sich oft, wer's glauben will.

Die französische Redensart: Jemanden einen Aprilfisch geben (vielfach erhält er auch ein leeres Paket), deutet vielleicht am klarsten den Ursprung aus dem Neujahrsgeschenken an, jemandem etwas Wertloses zu geben (im April sind die Fische bekanntlich nicht viel wert, wegen des Laichens), an Stelle der bereits zu Neujahr erhaltenen wertvollen Geschenke. K. M.

Die nationalstheoretische Dummheit macht Schule. Zu den Dingen, die einem in der Tschechoslowakei immer wieder auffallen, obwar ihnen gewiß keine allzu große Bedeutung zukommt, gehört die Art, wie die offiziellen Stellen bis ins kleinste die Sprache des Verständigungsmittel benutzen. Jeder Witz, der sich an ein größeres Publikum wendet, wird ins Französische und Englische, und wenn schon, so erst an vierter Stelle, ins Deutsche übersetzt. Wahrscheinlich, weil die Fremden in Prag, die etwa zur Messe herein kommen, größtenteils Franzosen und Engländer sind und weil sich nur hier und da Reichsdeutsche und Deutscherländer hieher verirren? Natürlich entspringt dieses Vorgehen nicht so sehr der tschechischen Unhöflichkeit gegen alles Auslandsdeutsche, als vielmehr dem Bestreben, dem gesamten Ausland nie zum Bewußtsein kommen zu lassen, daß es im Inland dreieinhalb Millionen Deutsche gibt. Wenn wir nun heute wieder an diese allbekannten Dinge rühren, so deshalb, weil diese stupide staatliche oder städtische Praxis auch außerordentlich Schule macht, und zwar, wie folgender Fall beweist, auch dort, wo man es am allerwenigsten vermuten sollte: der Landesverband der Buchdrucker Böhmens ließ am Samstag, den 27. ds., zu vielen Tausenden Flugzettel verteilen, die insbesondere die Messebesucher zum Buchdruckerball in die „Lucerna“ einladen; auch diese Einladung erfolgte in tschechischer, französischer, englischer und vierter n, in deutscher Sprache! Es ist traurig, wenn eine Arbeiterorganisation dieser Dummheiten nachhinkt und von den international organisierten Buchdruckern, die in der Tschechoslowakei 1700 Deutsche in ihren Reihen zählen, hätte man sich dessen zuletzt versehen. Hoffentlich hat diese Werbemethode wenigstens gute Früchte für die Organisation gezeitigt. Wir sind zur Revision unseres Standpunktes bereit, wenn uns die Buchdrucker eine achtunggebende Liste über empfangene französische, englische und deutsche Pfundsrollen vorlegen können.

Die tschechische Tschechoslowakei. Reichsdeutsche Blätter bringen nachstehende Meldung: Der tschechische Generalstab hat gefordert, daß noch in diesem Jahre eine wesentliche Verstärkung der tschechischen Grenztruppe gegen

Ein Förderkorb mit 35 Bergleuten in den Schachtumpf gestürzt.



Während der Seilsfahrt auf der Zechen Orlitzsch stürzte der letzte Korb der ansehenden Morgenschiift durch Seilbruch in den Schachtumpf. Von den 35 Mann Besatzung wurden sechs getötet, 16 schwer, die übrigen leichter verletzt.

Unser Bild zeigt den Unglückschacht mit dem in das Fördergerüst geschleuderten Leerkorb.

Bahern vorgenommen werden soll. Ohnedies ist seit längerer Zeit schon die tschechische Generalstabsleitung im Böhmerwald nahezu verdoppelt worden. Es wurde auch angeordnet, daß keine Zoll-, Eisenbahn- und Finanzbeamten deutscher Nationalität an der bayerischen Grenze Dienst machen dürfen. Die vereinzelt Deutschen, die noch in diesen Orten sind, werden entweder vertrieben oder abgebaut. Auch die Grenzgarision Winterberg wird in absehbarer Zeit vertrieben. Da eine plausible Erklärung für alle diese furchtbaren Schritte kaum gefunden werden dürfte, werden wir wohl — ein amüseses Dementi erhalten, das dann sicherlich vom „Geist Locarnos“ getragen sein wird. Es erscheint uns aber jedenfalls notwendig, daß unsere Parlamentarier der Sache auf den Grund gehen und, falls die Nachrichten aus dem Reiche auf Wahrheit beruhen, sich mit ihr eingehend beschäftigen.

Von der deutschen „Einheitsfront“. Am 26. März fand beim Straßburgergerichte in Prag die Verhandlung über die Presselage des Dr. Lodgman gegen den verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Landpost“, Jannausch, statt. Als Dr. Lodgman knapp vor dem Wahltage im November 1925 den gewählten Klubmann des B. v. L. und jetzigen Senator Koppel der Fälschung einer Sparscheinanleihe beschuldigte, habe die „Deutsche Landpost“ dagegen Stellung genommen und die politische Fälschung Lodgmans im Wahlkampf scharf charakterisiert. Das Gericht hat den gestellten Beweisanträgen stattgegeben und es werden insbesondere die umfangreichen Aktien über den Ehrenbeleidigungsprozeß Koppel gegen Lodgman vom Kreisgerichte Leitmeritz eingeholt werden.

Ein gelungenener und erfolgreicher Frauentag fand am 28. März in Plan statt. In der Versammlung wurden 52 Frauen als Parteimitglieder neu gewonnen, und es bildete sich in der Versammlung eine Frauensektion mit eigenem Frauenauschuß, die die Werbearbeit weiter fortzuführen beschloß. Ein prachtvoller Erfolg, der sicherlich auch anderwärts zum Nachahmeln führen wird.

Widerum faszistisches aus dem Prager Studentenheim der „MCA“. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Leiter des Prager Studentenheims am Albertov, gewöhnlich „MCA“ genannt, gestern mittags ohne jede Begründung alle zehn jüdischen Studenten, die sich als Angestellte des Heims beim Studium zu erhalten trachten, zur Arbeit nicht mehr zugelassen. Es handelt sich um vollkommen mittellose, arme Studierende, die durch diesen Akt schwer getroffen sind. Da derselbe Herr Direktor, wie wir vor einigen Tagen berichteten, kürzlich auch die Polizei ins Heim rief, um den rumänischen faszistischen Besuchern gegen die ganz ungefährlichen Demonstrationen der Studenten beizustehen, kann man wohl annehmen, daß dieser Direktor selber ein faszistisches Antisemitisches Herz in der Brust hat. Wenn er nun diesen seinen Gefühlen so Ausdruck gibt, hat er wohl moralisch das Recht verliert, eine Wohlfahrtsanstalt zu leiten und müßte von dort entfernt werden.

Ueber die Sterblichkeit an Tuberkulose, Krebs und an den übrigen bösarigsten Krankheiten bei uns (Herzkrankheiten und Lungenentzündung) bringt die eben erschienene Nummer 7 der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“ Grund- und Verhältniszahlen für die Jahre 1923 und 1924 nach Bezirken, so daß die Verbreitung dieser Krankheiten nach der geographischen Methode studiert werden kann. Diese Daten belegen beispielsweise, daß das umfangreichste Gebiet mit einer verhältnismäßig niedrigen Sterblichkeit an Lungentuberkulose Südböhmen bildet, wo an ihr von 10.000 Einwohnern jährlich im Durchschnitt 11 Personen starben, in ganz Böhmen dagegen 15, in der ganzen Republik 17. An dieses Gebiet reiht sich auch der mährische Teil des böhmisch-mährischen Hochlandes. Demgegenüber ist z. B. auffällig die hohe Sterblichkeit an Tuberkulose im mittleren Elbegebiet (im Gebiet von Raudnitz 4 und Jungbunzlau übersteigt sie durchwegs 20) und im Donautiefland (besonders auf der Schüttinsel),

wo sie jährlich im Durchschnitt 25 betrug, in der ganzen Slowakei dagegen 20. Bei der geographischen Verfolgung der Verbreitung der Krebskrankheit ergibt sich eine verhältnismäßig geringe Sterblichkeit an Krebs in der Mährischen Walachei und im Teschener Gebiet, wo sie 6 bzw. 5 nicht übersteigt, während der mährische Durchschnitt 11, der schlesische 8 beträgt. — Ob da die staatlichen Statistiker nicht auch bei dieser Arbeit die rote Brille ausgelegt hatten? Denn Tuberkulose und Krebs würden doch gerade in den armen Gebieten weit ärger, als es diese Ziffern zum Ausdruck bringen.

Die erste Arbeitersport-Olympiade wurde verwirklicht und demnächst soll das großzügige Filmwerk, das ein anschauliches Bild der Riesenumarmenheit der internationalen Arbeiterschaft bietet, auch in der Tschechoslowakei vorgeführt werden. Unsere Genossen werden dem Film hoffentlich die nötige Aufmerksamkeit schenken und ihn wenn möglich ansehen. Die propagandistische Wirkung des Filmes kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Gräßlicher Tod auf dem Schlachtfeld der Arbeit. In der Nähe von Bröllas im Boderfamer Bezirke ereignete sich Freitag ein gräßlicher Unfall. Schon längere Zeit ist man auf der Raabener Starkstromüberlandzentrale mit Reparaturen beschäftigt, welche unter anderem auch der in Boderfamer wohnhafte Monteur Adolf Klee mitverfolgt. Freitag nachmittags, als die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte, wurde ein Arbeiter beauftragt, den elektrischen Strom auszuschalten. In der festen Ueberzeugung, daß dem Auftrage bereits entsprochen wurde, erstieg Klee einen Leitungsmast und berührte mit einer Hand die Leitung, doch im gleichen Momente stieß er einen durchdringenden Schrei aus und hing als Leiche am Mast. Gleich darauf züngelten Feuergeraden um seinen Kopf, der vollständig verkohlt und ebenso wie der Arm vom Körper abfiel. Klee, dessen Frau erst vor acht Tagen gestorben war, hinterläßt drei nun ganz verwaiste Kinder im Alter von 5—9 Jahren. Wenn die Schuld an diesem schrecklichen Unfälle trifft, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gegen die Stundenverkürzung an Bürgerschulen. Der Deutsche Lehrerbund im Tschechoslowakischen Staate ersucht uns um Aufnahme folgender Zuschrift: Die in der Sitzung der pädagogischen Kommission des Ministeriums für Schulwesen und Volkshochschule am 13. März d. J. beschlossene Verabfolgung der wöchentlichen Stundenanzahl für Geographie und Geschichte von 3 auf 2, für Naturgeschichte und Naturlehre von 4 auf 2 Stunden bedeutet für die Bürgerschule nicht einen Fortschritt, sondern einen ausgesprochenen Rückschritt, denn die Bürgerschule wäre nicht mehr in der Lage, ihrer Aufgabe, die Schüler für das Erwerbleben entsprechend vorzubereiten, nachzukommen. Die Verkürzung der Unterrichtsstunden müßte eine Einschränkung des Unterrichtsstoffes zur notwendigen Folge haben. Damit würde aber der Bildungsstand der breiten Kreise der Bevölkerung, die aus der Bürgerschule hervorgehen und die im späteren Leben selten Gelegenheit haben, sich weiter fortzubilden, um Schaden einer fortschrittlichen Entwicklung unserer Kultur herabgebracht. Gegen diese die allgemeine Volkshochbildung schädigende Maßnahme spricht sich die Geschäftsleitung des Deutschen Lehrerbundes mit aller Entschiedenheit aus und sie erwartet, daß auch jene erwerbenden Stände, die in der geringen Ausbildung der Bürgerschüler auch eine schlechtere Vorbereitung für die verschiedenen Berufsarten erblicken, dagegen Einspruch erheben werden. Der Deutsche Lehrerbund fordert die Verabfolgung der Stunden für Geographie-Geschichte und Naturlehre-Naturgeschichte im bisherigen Ausmaße, das durch die steigenden Anforderungen der Zeit an die Schule mehr als begründet erscheint. Um eine auf gesundheitlichen Gründen zu beruhende Entlastung der Bürgerschüler zu erreichen, müssen andere Auswege gefunden werden.

Eine gekündete Bahn. Das bereits seit langem erwogene Projekt, eine Kleinbahn auf den Jeschen zu bauen, soll, wie die „Wirtschaft“ berichtet, in der nächsten Zeit verwirklicht werden. Das W-

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen Mittwoch.

Prag, 16.30: Nachmittagskonzert, 18: Deutsche Wirtschaftl. Sendung, Ing. G. Esfendorfer: Räte und Anleitungen zur Kunstbänderanwendung. — 19: Frühjahrskonzert, 20.45: Solistenkonzert; 22: Zeitsignal und Nachrichten. — München, 19—20: Brechen aus der Oper „Carmen“, 21: Pressenachrichten, 20.10—21: Konzert. — Paris, 18.30, 17.45, 21.30: Konzerte. — Berlin, 19: Jugendbühne; Geschichten von Tieren, 16.30: Konzert; 21: Wort und Bild. — Stuttgart, 19:30: Nachmittagskonzert. — Leipzig, 16: Ein Spiel für Kinder; 20.15: Konzert. — Breslau, 17: Mendelssohn-Nachmittag; 20.15: Tonkunst und Dichtung der Nationen (Ungarn). — Rangun, 20.50: Abendkonzert. — Frankfurt, 16.20: Konzert; 22.11: Chorkonzert. — Wien, 16.15: Nachmittagskonzert; 20: Konzert. — Zürich, 20.30: Hörspiel-Abend.

Das Kapital der neuen Gesellschaft wird 3,5 Millionen tsch. Kronen betragen und ist bereits fast vollständig aufgebracht. Mit dem Bau der Bahn dürfte in der nächsten Zeit bereits begonnen werden. Der technische Projektant ist der Reichenberger Zivilingenieur Hamburger, die elektrischen Vorarbeiten wurden vom Leiter des elektrischen Ueberlandwerkes in Reichenberg Direktor Weinberger im Verein mit dem Ingenieur der AEG. Union Soudet durchgeführt.

Geschäftsruhe in den Prager Sparkassen und Banken zu Ostern. Die Sparkassen Groß-Prags und deren Geschäftsstellen bleiben ebenso wie die Banken vom Karfreitag, den 3. bis einschließlich Ostermontag, den 5. d. M. ganztägig geschlossen.

Ein neuer Schnellbahnplan für Berlin beschloß die Berliner Verkehrsdeputation in ihrer letzten Sitzung. Der Plan ist vom Stadtbaurat Doktor Adler ausgearbeitet und sieht eine ganze Reihe wichtiger neuer Schnellbahnlinien vor. Bei der Errichtung von Gebäuden an wichtigen Verkehrspunkten soll schon jetzt die Möglichkeit berücksichtigt werden, daß später ein- und an verschiedenen Punkten Berlins neue Schnellbahnen kreuzen oder in der Nähe vorbeiziehen. Ein besonderer Auschuß, dem bekannte Verkehrsachteleute und Stadterordnete angehören, prüft zur Zeit die Einzelheiten des Schnellbahnplans.

Verband der „nationalen Juden“ heißt eine schwarz-weiß-rot aufstaffierte Organisation Berliner Juden, die unter dem Protektorat des „Volksanzeiger“-Redakteurs Dr. Siegfried Dreslauer sich päpstlicher wie der Papst und antisemitischer wie Hitler und Ludendorff benimmt. Ein minderjähriges Hitler-Mädchen belehrte sie kürzlich in einer ihrer Versammlungen über die neuesten Blüten des antisemitischen Gassenlärmes. Dafür erntete er den stürmischen Beifall dieser sonderbaren Organisation. Was es doch im 20. Jahrhundert für seltsame Gewächse gibt!

Ein deutscher Tierbändiger von einem Tiger zertrümmert. Der deutsche Tierbändiger Hugo Dierschagen wurde Samstag von dem Königsberger im römischen Zoologischen Garten zertrümmert. Die Bestie hatte sich knurrend geweigert aus der vorderen Felsenhöhle in den hinteren Eisschloss zurückzugehen. Dierschagen betrat darauf das Innere mit der Peitsche und suchte den Tiger zum Gehorsam zu bewegen, als das Tier mit einem furchtbaren Satz auf ihn sprang und ihn mit den Pranken niederstieß. Sofort stürzte weiteres Personal herbei und befreite Dierschagen. Doch starb dieser auf dem Transport nach dem Krankenhaus, ohne vom Angriff an einen Laut von sich gegeben zu haben.

Die protestantische Kirche gegen den „Parisaal“. Seit einigen Jahren gilt die Aufhebung des „Parisaal“ am Karfreitag als eine besondere Weihe dieses kirchlichen Feiertages. Der Landeskirchenrat in Kassel hat jedoch gegen die Karfreitagssaufhebung dieses Wertes im Kesseler Staatstheater Einspruch erhoben, weil die Handlung des „Parisaal“ die Gefühle der ernstlichen Kirchengläubigen nachteilig beeinflussen könne und der Intendant Paul Bekker hat es daraufhin für am besten erklärt, das Theater an diesem Tage überhaupt geschlossen zu halten. Diese Stellungnahme gegen sein letztes Werk hätte sich wohl der kirchenfromm gewordene Henegat Richard Wagner nicht träumen lassen. Es gibt eben keine Geistesfinsternis, die nicht noch von einer andern übertröffen werden könnte.

Ueber Empfang Toller in Russland. Nachdem Ernst Toller in Moskau zunächst sehr ehrenvoll empfangen und auch in der Sowjetpresse wiederholt als Dichter wie als Politiker gefeiert worden war, bringt die „Prozwa“ jetzt überraschenderweise einen heftigen Angriff gegen ihn, dessen Verfasser der deutsche Kommunist Paul Werner ist. In diesem mit der Aufschrift „Die Wahrheit über Toller“ versehenen Artikel wird in sehr brutaler Sprache gesagt, daß „der phrasendreschende Phantast“ Toller seinerzeit in Bayern nur die Kavaliatur einer Rätereipublik geglaubt hätte, die schon nach acht Tagen dank seiner unfähigen Leitung zusammenbrach. Darauf erst sei die eigentliche Mündchener Rätereipolitik durch echte Kommunisten gegründet worden, die dann aber von Toller beraten worden sei: ohne jede Bollmacht dazu habe er mit den „Weißen“ Verhandlungen angeknüpft, er habe ferner durch Rückzugsbefehle die Kämpfer der roten Front in Verwirrung gebracht und zuletzt im „Mündchener Sowjet“ einen offenen Kampf gegen die wahrhaftigen Kommunisten geführt. Die Redaktion der „Prozwa“ fügt diesem Artikel von sich aus die Bemerkung hinzu: sie müßte sich vor ihrem Leserkreis entschuldigen, weil sie ohne den „wahren Toller“ näher zu kennen, ein falsches Bild von diesem Pseudorevolutionär entworfen hätte.

Der Rindfleischhandel ist von der französischen Kammer am Freitag durch ein Gesetz verboten worden. Die vorhandenen Schlachtbestände sollen beschlagnahmt werden. Medizinische Autoritäten, wie z. B. Professor Dr. Langstein, sind der Auffassung, daß der Schneller in allgemeiner hygienischer Hinsicht mit Recht verpönt werde. Bei sorgfältiger Anwendung sei er jedoch nicht unter allen Umständen zu verwerfen.

ES möchte in Lugano sein. In Lugano spricht man viel davon, daß das eine Viertelstunde von Lugano entfernte gelegene Schloß Trevano im Casarato-Tal durch Mittelstand für den früheren deutschen Kaiser angekauft werden soll. Kaiser Wilhelm soll die Absicht haben, falls ihm das Verlassen Hollands gestattet wird, sich in dem genannten Schloß anzusiedeln. Die Schweizer Behörden haben sich bisher noch nicht dazu geäußert, ob sie damit einverstanden sein werden, im Tessin eine ganze Kolonie dahingelagerter deutscher Fürsten entstehen zu lassen. Der Kronprinz hat für mehrere Monate eine Villa in Minusio bei Locarno gemietet und in der Nähe von Locarno wohnt seit Jahren Prinz Friedrich von Hohenzollern mit seiner Familie. Sie lassen sich gut gehen und das deutsche Volk, meinen sie, soll sie noch dazu erhalten.

Austräumung widerpfändiger Mieter. In dem Haus Nr. 45 der Rue Clignacour in Paris bewohnte, wie der „Quotidien“ berichtet, die 60jährige Witwe Cazabe eine kleine Etage, wo sie nach dem Tode des Mannes einen Friseuralon eröffnete, um sich und ihre Tochter zu ernähren. Der Hausbesitzer suchte nun die Wohnung für seinen Sohn frei zu bekommen, der sich als Arzt niederlassen wollte und keine Wohnung fand. Er stellte der Mieterin eine andere Wohnung zur Verfügung und erklärte sich bereit, die Umzugskosten zu zahlen. Aber die Mieterin weigerte sich auszuziehen, da sie fürchtete, ihre Kunden zu verlieren, die an das Lokal gewöhnt waren. Es gelang dem Hausbesitzer trotzdem, den Auszugsbefehl zu erreichen, und um den Widerstand der Mieterin zu besiegen, wandte man die neuesten Erfindungen der Wissenschaft an: man betäubte die Widerpfändigen mit einem unschädlichen Gas und ließ sie durch Polizisten mit Gewalt aus ihrem Heim auf die Straße setzen. Der für einen Kulturstaat schandbaren Prozedur wohnte eine Menge Neugieriger bei, die sich ihre eigenen Gedanken machten, als die beiden bewußtlosen Frauen herausgetragen wurden.

Hat Polen einen König nötig? Die Christlich-nationale Partei im polnischen Sejm hat sich für die Monarchie erklärt. Vor Journalisten äußerten sich verschiedene Abgeordnete zu der Frage, ob in Polen ein König notwendig sei, folgendermaßen: Abgeordneter Chocinski (Christlichdemokrat): Polen hat vor allen Dingen Geld notwendig, dann erst kann man an den Luxus denken. Abgeordneter Bendysior (Wast): Sicher, für mehrere Jahre, irgend ein Ford mit zwei Milliarden Dollar. Senator Buzel (Wast): Freilich, aber einen Schützenkönig! Abgeordneter Popiel (Nationale Arbeiterpartei): Ich habe ernstere Sachen im Kopf, als solche Dummdenken. Die-man-hall Ody (Christlichdemokrat): Ich verstehe die Frage nicht. Der Karneval ist doch vorüber. Abgeordneter Tabaczynski (P. L. N.): Ich habe zwei Söhne und eine Tochter. Ich will nicht, daß sie in fünfundsiebzig Jahren eine Revolution machen müssen, um den König hinauszuwerfen. Abgeordneter Geislicher D. Cuij (Katholische Volkspartei): Unser Königreich ist nicht von dieser Welt. Abgeordnete Prausowa (Sozialistin): Ein König ist notwendig zur Herrschaft über ein dummes Volk. Meine Landsleute sind nicht dumm, sie brauchen keinen König. Abgeordneter Rozmarin (Jüdischer Kreis): Polen hat nicht einen König, sondern einen klugen Menschen nötig. Abgeordneter Wasynczuk (Ukrainer): Polen hat einen König ebenowenig notwendig, wie die Brücke ein Loch. Senator Suidlot (Deutsche Fraktion): Mir erklärte kürzlich ein Bekannter: „Besser ist's, wenn ein einziger Fiel statt der bisherigen fünfshundert-fünfhundfünfzig regieren würde.“ Meinen die Monarchisten das? ... Also auf viel Popularität kann die monarchistische Idee in Polen nicht rechnen.

Influenzaepidemie in Amerika. In der Arbeitvierteln zahlreicher amerikanischer Großstädte ist eine Influenzaepidemie ausgebrochen, die an Heftigkeit und Ausdehnung die Grippewelle des Jahres 1918 noch übertrifft. Die Hauptherde der Krankheit sind New York, Philadelphia, Boston und Chicago. Man führt die Erkrankungen darauf zurück, daß der Brand von Erschließungsmitteln an Stelle, des durch den seit vielen Monaten währenden Ausstandes unerschwinglich gewordenen Anthrazits offenbar gefährliche Gase entwickelte und die Menschen schädigte. Allein in New York wurden in der letzten Woche 87 Todesfälle infolge Influenza und 608 Sterbefälle infolge Lungenentzündung festgestellt.

Wetterbericht vom 20. März. In der Westhälfte der Republik machte die Erwärmung Sonntag bei wechselnder Bewölkung und vorwiegend südlicher Aufwindbewegung große Fortschritte. Die Nachmittagsmaxima erreichten in den Niederungen 14 bis 16 Grad. Auch am Montag waren die Frühtemperaturen durchwegs die gleichen tags vorher. In den mittleren Teilen der Republik sanken die Minima nicht mehr unter 8 bis 10 Grad C. In Höhen kamen namentlich in den Nach- und Morgenstunden, stellenweise leichte Regenschauer vor (größte Mengen Labor und Klatzau 4 mm.). Ergiebiger Niederschläge melden die Südböhmische und Karpathenland (Rafchau 10, Ungvar 12 mm.). Lebhaftig in diesen Gegenden regnete es auch noch am Montag morgens. — Wahrscheinliches Wetter von Dienstag: Nur mäßig bewölkt, ziemlich warm, im Südosten des Staates noch leichte Niederschlagsneigung, im Ganzen ruhig.

Deollenturle.

Prager Kurse am 20. März.

	Geld	Wurz
100 holländische Gulden	1355.50.—	1361.50.—
100 Reichsmark	803.87.50	807.87.50
100 belgische Francs	182.05.—	183.45.—
100 Schweizer Francs	850.75.—	858.75.—
1 Pfund Sterling	164.—	165.20.—
100 Lire	135.95.—	137.85.—
1 Dollar	33.70.—	34.—
100 französische Francs	115.80.—	116.70.—
100 Dinar	59.52.25	60.02.25
10.000 ungarische Kronen	4.71.87	4.81.87
100 polnische Zloty	424.—	430.—
100 Schilling	477.75.—	480.75.—

Kleine Chronik.

Kleine Leute.

Von Felig Klemke.

Nummer eins:

Gott schuf die Schafe und gab ihnen warme Wolle. Da kam der Teufel und schor sie. Die Schafe aber bemühten sich, immer recht viele warme, gute Wolle nachzuwaschen zu lassen, denn Wolle, so sagten sie, muß sein in der Welt.

Nummer zwei:

Gott schuf die Schafe und gab ihnen warme Wolle. Da kam der Teufel und schor sie. Die Schafe aber bemühten sich, immer recht viel warme, gute Wolle nachzuwaschen zu lassen, denn Wolle, so sagten sie, muß sein in der Welt.

Nummer drei:

Es geschah aber, daß ein Dösch im Schlachthaus sah, wie herrlich die scharfen Messer blitzen und wie geregelt das Schlachten vor sich ging. Da rief er entzückt: „Wie herrlich blitzen die Messer! Nichts Schöneres in der Welt, als so ein blankes Messer!“

Nummer vier:

Und da die Schwäne sahen, daß hier das Schlachthaus war und daß ihrer viele beisammen waren, denn es war Schlachtenszeit, und sie drängten sich sehr in losen Haufen, da beredeten sie sich untereinander und setzten eine Satzung als Gebot und sprachen: „Es ist nicht gut, zu drängen, denn es erschwert dem Schlächter die Arbeit.“

Nummer fünf (die feinste Nummer):

Zween Wächter, die einander sehr liebten, keufzten bei Nacht: „Liebster, laß uns heute noch einmal schön singen, denn morgen werden wir gebraten!“ Die andere Wächter aber war sehr traurig darüber und sagte: „Daß uns fortfliegen in ein anderes Land, da man Wächter nicht brät!“ Aber die erste redete zur zweiten: „Das sei ferne von mir, denn hier bin ich geboren und hier will ich auch sterben!“

Stierspruch:

Die Dummheit währet ewiglich!

Der Landstreicher.

Den Rod zerfeh, die Schuhe beschmit, von Angezieser geschunden, so hab ich in heftlicher Dämmerung' ihn hinter dem Strauche gefunden.
Mein Haus ist weit, die Stube warm, in der Brust mahnt menschliches Fühlen.
„Komm, Bruder, dein Schicksal ist noch nicht um, beschleunigt nicht Gottes Rühren.“
So hat denn über die Winterzeit die Art im Hofe geflungen,
indes die Spaten am Scheunendach von Liebe und Einsicht geflungen.
Doch als der Frühling wiederkam, die Knospen am Strauche sprongen,
da bin ich den Bruder Togschub im Felde suchen gegangen.
Dort hinter dem Strauche rechte er sich mit einem zweiten Kunden:
Herr Bruder, Herr Bruder, seid mir nicht böse — ich hab in die Sonne gefunden.
Hans Honkeiser.

Volkswirtschaft.

Das Garderobegeld an der Staatsgrenze.

Unter diesem Titel bringt die in Prag erscheinende Zeitschrift „Die Wirtschaft“ eine Notiz, in der in treffender Weise auf den Mißbrauch hingewiesen wird, der mit den sog. „Manipulationsgebühren“ bei der Verzollung gerieben wird. Diese Gebühren sind nichts anderes als versteckte Zollerhöhungen, welche die eingeführten Waren verteuern. Das Empörende daran ist, daß die Regierung auf dem Gebiet der Zollpolitik das Parlament ständig umgeht, durch Verordnungen die Teuerung steigert und sich ungesetzliche Einnahmen verschafft.

Der Eintritt ist unentgeltlich, aber die Garderobegelder sind geschmalzen. An dieses Prinzip, mit dem die Inhaber gewisser Großstadtablissements ihr Unternehmen rentabel machen wollen, erinnert das System der „Manipulationsgebühren“, das System eines halbversteckten, unehrlichen Zollschuges, das schon sehr viel böses Blut gemacht und vielleicht schon mehr gekostet hat, als es einträgt. Denn niemand läßt sich gern foppen und freut sich darüber, daß man ihn für so dumm hält, er werde sich durch ein Täfelchen „Grat“ anlocken lassen, um schon bei der Kleiderabgabe gegebenenfalls ein Mehrfachdes des normalen Entrees zu bezahlen. Und wenn



Frau Häsin darf zufrieden sein,
Das Osterbrot ist gut gelungen,
Mit „Rita“ ganz besonders fein,
Der süße Duft lockt ihren Jungen!



man schon den Ausländer für so blind hält, daß man annimmt, er werde die „Kleinigkeit“ einfach übersehen und sich an das Wörtchen Zoll klammern, so verdient es wenigstens der Inländer, von den Behörden nicht geradezu ostentativ zu einem Trottel gestempelt zu werden. Das geschieht aber in einer heute schon schonungslos Manier. Man braucht nur einmal nachzulesen, was für „Manipulationsgebühren“ beispielsweise bei der Ausfuhr von Rohhäuten eingehoben werden, und man greift sich an den Kopf. Für 1 Kilo Zidelfelle sollen 18 K „Manipulationsgebühren“ entrichtet werden und wenn man einer in Prag erscheinenden Korrespondenz glauben darf, so wird man bei der Ausfuhr eines Stückes Handschuhleder aus Zidelfell nicht weniger als 3 K „Manipulationsgebühr“ zahlen.

Was ist der Sinn und Zweck einer Manipulationsgebühr? In der älteren Finanzwissenschaft sucht man den Terminus vergebens. Wenn der Staatsbürger von der Behörde eine besondere Leistung fordert, so befragt sie sie entweder unentgeltlich oder gegen eine Gebühr. Daß sie sich aber neben den Gebühren noch für das — oft recht überflüssige und langwierige — Heimatsmanuieren noch besonders bezahlen läßt und das Entgelt vielfach in ein prozentuelles Verhältnis zum Warenwert setzt, ist eine Nachkriegsspezialität und noch dazu eine solche, die die Menschheit wie so vieles, was sie sich im Krieg oder unmittelbar nach dem Krieg eingewirksam hat, nicht so leicht wieder loswerden dürfte.

Heute ist die Manipulationsgebühr nichts anderes als ein Zollzuschlag, dessen Höhe aber nicht im Wege des Gesetzes, sondern durch einfache Verordnung eines Ministers festgesetzt wird. Ueber Nacht nicht ist sie da, niemand fragt, woher sie kommt und wann sie wieder zu verschwinden gedenkt. Man braucht keine Abgeordnetenversammlung, keinen Senat, keinen Kammerauschuss, keinen Präsidenten zu bemühen und verfügt über einen eigenen hausgemachten Zollarif, über den man niemandem Rechenschaft zu geben braucht, nur weil die Positionen nicht Zölle heißen, sondern ganz unschuldig als Manipulationsgebühren firmieren. Und was die Angemessenheit dieser Gebühren, d. h. das Verhältnis des geforderten Entgeltes zu der wieder zum Lieferanten noch zum Empfänger der Ware erzielbaren Leistung angeht, so sprechen die 3 K für das Handschuhleder Bände. Aber auch die Manipulation eines Meterzentrums Zidelfelle müßte schon eine anständige Leistung darstellen, um eine Gebühr von 1800 K zu rechtfertigen.

Diese Haut, die ebenso bei der Einfuhr, wie bei der Ausfuhr eingehoben wird, gehört zu jenen Unehrlichkeiten, zu jenen Fiktionen, die in der Verwaltung der Nachkriegsstaaten Heimatsrecht erworben haben und solange nicht verschwinden, als sie nicht mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. In den letzten drei Jahren sind sie für die Einfuhr im Einklang mit der Wertsteigerung der Krone herabgesetzt worden. Aber niemand bürgt dafür, daß sie sich nicht unter einem fiskalisch gestimmten Minister über Nacht zu der imposanten Höhe von früher wieder aufschwingen. Beim Abschluß von Handels- und Zollverträgen

muß heute schon, wie die Erfahrung zeigt, regelmäßig auf die Manipulationsgebühren Rücksicht genommen werden. Wenn ein neuer Zollarif herauskommt, so sollen die Zölle so gestellt werden, daß die „Manipulationsgebühr“ von selbst wieder wegfällt.

Sprunghafte Entwicklung der italienischen Textilindustrie. Die rasch sich die italienische Textilindustrie in der letzten Zeit entwickelt hat, zeigt die außerordentliche Steigerung der Einfuhr von Textilmaschinen nach Italien. Während noch in den ersten zehn Monaten 1923 50.000 Doppelspinner Spinnereimaschinen eingeführt wurden, kamen in derselben Zeit des Jahres 1924 bereits 76.000 Doppelspinner, vom Jänner bis Oktober 1924 sogar 118.000 Doppelspinner Spinnereimaschinen nach Italien. An dieser Einfuhr waren beteiligt in erster Linie Großbritannien mit 51.000 Doppelspinnern, Deutschland mit 24.000, Frankreich mit 16.000 und die Vereinigten Staaten mit 11.000 Doppelspinnern.

Kunst und Wissen.

Operetten-Erstaufführung in der Kleinen Bühne. Es ist unerfindlich, daß Walter Kollos dreiteilige Operette „Die Frau ohne Ruß“, zu der Richard Reher das Textbuch und Willi Kollo die Gesangstexte geschrieben haben, für unpersönlich erkannt und aus Berlin nicht nur noch Auffg, sondern nunmehr auch nach Prag eingeführt wurde, ebenso wie es unerfindlich ist, daß man dem Aufgiger Operettenensemble die Kreierung des Wertes in Prag überließ, da man mit dem eigenen Personale eine ungewöhnlich bessere Ausführung erzielen hätte. Denn diese Operette ist bezüglich unbedeutend, Dupendware für den Saisongebrauch, inhaltlich voller Widersprüche und Unmöglichkeit, musikalisch anspruchslos, wenn nicht dürftig, und schwerfällig und ledern in Dialog und Handlung. In der künstlerischen Aufmachung des Aufgiger Ensembles wirkte sie womöglich noch stimmungskloher als sie selbst ist. Fel. Weizner als „Frau ohne Ruß“ einer zehin-, Geschäfts- und Nonnenkleidung verfügt über viel zu wenig Persönlichkeit, Temperament und liebenswürdige Laune, dieser Operettenfigur wirkliche Leben zu geben; auch gelanglich hat sie seit ihrem Beggange von Prag nichts gelernt. Auch Hermann Feiner, der Oberregisseur der Berliner Daller-Revue-Bühne, der als Golt im Gastspielensemble die monatliche Hauptrolle der Operette spielte, vermochte nicht ganz zu überzeugen; er ist vor allem ein guter Sänger, als Schauspieler und Komiker allzu phlegmatisch und langweilig, am wenigsten aber illusionierend in der äußeren Erscheinung und in tänzerischer Hinsicht. Der Mangel entsprechender Tangenzen, die das Um und Auf jeder modernen Operette sind, machte sich bei diesem Operettenabend überhaupt empfindlich geltend. Paul Thomas, der musikalische Leiter der Operette, trug wenig oder nichts dazu bei. Schwung und rhythmisches Leben in die Uraufführung zu bringen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Operetten - Uraufführung im Vereinstheater. Der künstlerische Unternehmungsgeist des Prager deutschen Dilettantenvereins kann nicht hoch genug gewertet werden. Aber diesmal verschwendete er Geld und Mühe an eine verlorene Sache. Die beiden Operetten-Einakter "Seine blonde Frau" und "König Salomo" von Fritz Seemann, die am Sonntag den lauten Beifall eines überaus zahlreichen Publikums fanden, sind Totgeburt, weil schon ihre Textbücher, die der Komponist selbst verfassten, zu müssen glaubte, literarisch völlig unreif und von naiver Inhaltslosigkeit sind. Aber auch der Musiker Seemann hat in diesen Werken nicht das gehalten, was er als der aus der gründlichen Kompositionsschule der Prager deutschen Musikakademie hervorgegangener Tonsetzer zu versprechen schien. Seine Operettenmusik ist Schablonenmusik nach dem Rezepte der gebräuchlichsten Gegenwarts- und Durchschnittsoperette, bringt rhythmisch nichts Neues und nähert sich melodisch und harmonisch von der Nachahmung der auf diesem Gebiete reichlich vorhandenen Dupenware. Musikalisch besser ist noch die erste Operette "Seine blonde Frau", in der ein nettes Tanz-Duett "Tritt mit mir", ein "Radio-Walzer und ein hübsch, aber durchaus nicht originell gemachtes "Schach"-Duett auffallen. In der umfangreicheren, aber bei weitem empfindungsärmeren Operette "König Salomo" zeigte nur eine gleich am Anfang vorkommende Grotesk-Duett-Pantomime, daß Seemann auch wirklich originelle Einfälle hat. Sie sind aber Dosen in der Wüste nichtsagender, phrasenhafter Operettenmusik, die er sonst schreibt. Teilweise ganz vorzüglich war die Aufführung, die beiden Werken zuteil wurde und um die sich vor allem die Damen Grünert, Großlicht-Traut, Rode und Wädi Schmerzenreich, sowie die Herren Kurt, Schmerzenreich, Torn, Pasch, Rügler und Herget verdient machten. Auch der vortrefflichen Regie Herrn Hock's gebührt uneingeschränktes Lob. Die musikalische Leitung der Operetten lag in den Händen des Komponisten. ja. -

Eine Bilderausstellung in Teplitz. Herr Rudolf Bopper, der lange Jahre in Paris, Lyon und London als Maler tätig war und im Kriege mit vielen anderen Deutschen und Oesterreichern von den Franzosen nach Korsika gebracht wurde, wird im Teplitzer Museum in der Zeit vom 2. bis 20. April einen Teil seiner Werke zeigen. Der größte Teil der Arbeiten stammt aus der Zeit, als die Künstler in Korsika weilte. Die Ausstellung umfasst zahlreiche Porträts, Landschaften und Blumen.

Morgen "Parfisa" mit Dora Dorjoh a. G. Zur Begehung der Karwoche gelangt morgen Mittwoch Richard Wagners Bühnenweihespiel "Parfisa" zur einmaligen Aufführung. Infolge plötzlicher Erkrankung von Frau Susanne Jicha-Göhl singt die Partie der Kundin Frau Dora Dorjoh von der Wiener Volksoper a. G. Dirigent: Alexander Zemlinsky.

Gastspiel Max Reinhardt: "Die grüne Flöte". Der Direktion ist es gelungen, Max Reinhardts Internationale Pantomimen-Gesellschaft für ein zweimaliges Gastspiel, u. zw. am Freitag, den 9. April (Abendvorstellung) und Samstag, den 10. April (Nachtvorstellung) zu gewinnen. Zur Auf-führung gelangt Hofmannsthal's Ballettpantomime "Die grüne Flöte" mit der Musik von Mozart.

Kindermärchenvorstellungen: "Das tapferere Schneiderlein". Das Osterreportoire bringt auch für das kleine Publikum eine Gabe, indem am Ostermontag und Osterdinstag nachm. in der Kleinen Bühne das lustige Märchenpiel "Das tapferere Schneiderlein" von Robert Bürkner als Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen gegeben wird.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters. Heute Dienstag halb 8 Uhr abends "Die Geisha", Mittwoch 6 Uhr abends "Parfisa", Donnerstag und Freitag geschlossen! Samstag 7 Uhr abends "Don Juan", Sonntag halb 3 Uhr nachm. "Die verkaufte Braut", 7 Uhr abends Premiere: "Das Spiel um die Liebe", Montag halb 3 Uhr nachm. Gastspiel Pepi Kramer-Glöckner: "Die Mama vom Ballett", abends 7 Uhr: Gastspiel Leopold Kramer "Die Terzina".

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag Gastsp. Kramer, (Bankb.-Vorst.) "Papa", Mittwoch Prem.: "Ridel u. d. 36 Gerechten", Donnerstag "Ridel und die 36 Gerechten", Freitag geschlossen! Samstag "Der wahre Jakob", Sonntag nachm. 3 Uhr Premiere: "Tapferes Schneiderlein", abends halb 8 Uhr "Ridel und die 36 Gerechten", Mon-

DFC. (Profi) gegen NSR. Brädice 4:1 (2:0). Nach seinem donnerstägigen Erfolge war der DFC. gar nicht wiederzuerkennen. Daß es diesmal wiederum zu einem Siege langte, ist nur der Schutzlichkeit einzelner Spieler zuzuschreiben. In der Stürmerreihe konnten bloß Rannhäuser und Leh gefahren. Die Halfröhe fiel durch das schwache Spiel Mährens auseinander. Die Verteidigung erwies sich teilweise unsicher. Die Wschowitzer zeigten sich von der schwachen Seite, denn ihre Stürmerreihe, obwohl sie manch schönen Angriff inszenierte, war vor dem Tore mit ihrem Latein zu Ende. Der übrige Teil der Grünweihen hatte leichte Mühe, das ungleichmäßige Spiel der Blau-weißen zu zerlören. In der ersten Halbzeit gab es in der 20. Minute eine kleine Szene, indem der Schiedsrichter Bedarf aus dem Grunde das Spiel abbrach, weil er den Wünschen des Publikums nicht nachkommen wollte. Der zweite Schiedsrichter konnte das Spiel ruhig beenden. Besuch gut. Ge-spielt am Samstag. -11.

Viktoria Zilko gegen Slavia 3:2 (0:1). In diesem Freundschaftsspiele, das vor ziemlich gut besuchten Hause auf dem Spartaplatz abgewickelt wurde, zeigte die Slavia nicht jene Form, die ihr am vergangenen Sonntag einen sensationellen Erfolg über die Sparta erringen ließ. Die Nervosität aller ihrer Spieler trug zu dieser Niederlage reichlich bei. Die Stürmerreihe war größtenteils auf sich selbst angewiesen, die aber ihrerseits wieder sich allzu sehr auf Dribbeln verlegte und im Torraum den Ball von einer auf die andere Seite hin und her schob, so daß die Verteidigung der Viktoria leichte Arbeit hatte, die allzu viel gekünstelten Angriffe der Slavia zu fären. Die Halbes waren mehr auf die Verteidigung als auf die Unterstützung des Sturmes bedacht und wenn schon, dann war das Zuspiel sehr ungenau. In der Verteidigung konnte Kummermann seine vorsonntägige Leistung nicht wiederholen; Hojer hatte viel Glück bei seinen Aktionen. Manika im Tor hielt, was zu halten war, wenngleich er auch einen Treffer hätte verhindern können. Viktoria ist eine ungemein ambitioniert

tag nachm. 3 Uhr "Das tapferere Schneiderlein", abends halb 8 Uhr "Die heimliche Brautfahrt"

Aus der Partei. Deutsche sozialdem. Bezirksorganisation Prag.

Werte Genossen! Hiemit laden wir zu einer öffentlichen Versammlung ein, welche heute, den 31. März d. J., um 8 Uhr abends, im großen Saale des Restaurants "Goldenes Kreuzel", Prag II., Rektanka, stattfindet. Tagesordnung: Der Faschismus und das internationale Proletariat. Redner: Nationalrat Gen. Dr. Julius Deutsch, Wien. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder angesichts des interessanten Themas und der Person des Redners vollzählig erscheinen und Gäste und Freunde unserer Partei mitbringen werden.

Turnen und Sport.

spielende und rasche Mannschaft. Ihre Angriffe bauen sich zum großen Teile auf die flinken Flügel auf und das Dreimänner hätte das Uebrige zu tun, d. h. Tore zu schießen. Aber genau so wie der Slavia-Angriff wurde von den Viktorianern der Ball überall hingeführt, bis auch hier wieder ein Slaviaverteidiger aus der Verlegenheit half. Ihre Halfröhe hatte in Carban den geistigen Strategen, er war gleich gut im Zerlören wie im Aufbau. Seine Nebenleute leisteten aber auch Gutes. Die Verteidigung war gut und sehr stoßsicher. Wenda im Tore war seiner Aufgabe gewachsen. Der Sieg Viktoria ist auf Grund ihrer besseren Spielweise und in der Hauptsache der der Halfröhe verdient. Slavia hätte wohl mit Rüd statt Capel besser abschneiden können, denn dieser war nicht imstande einen Ball zu behalten oder ihn nützlich an seine Nebenleute abzugeben. Durch Capel fiel der Angriff auseinander und die Läuferreihe hatte nicht immer das Glück die Fehler auszubessern. Neben Sinn war es noch Simonel, der geradezu einen kolossalen Arbeitseifer entwickelte und prächtige Planken gab, die aber immer vom Dreimänner ver-pößt wurden. Der Sieg der Viktoria war sehr populär, der Schiedsrichter nicht gerade sehr sicher und zirka 20.000 Zuschauer grölhten darüber, als wäre weiß Gott was für eine Heldentat vollbracht worden. - Vor dem Freundschaftsspiele wurde das feinerzeit abgebrochene Ligaspiel - drei Minuten fehlten bloß - beim Stande 2:2 fortgesetzt und brachte keine Aenderung des schon feststehenden Resultates. -11.

Weitere Fußballresultate. Prag. DFC. Amateure gegen NSR. 2:2, Deutsche Sportbrüder gegen Rude Svobda Rosice 2:4 (0:3), DFC. Sturm geg. AC. Marion 0:1, DFC. geg. Cechie VIII 1:0, Slavoj Zilko gegen Ruselky SK. 1:1, Union Zilko gegen Cechie Smidow 5:3, Cechoslovan Rosice gegen Radlichy AFR. 2:1. - Kladno. SK. gegen SK. Visek 8:3 (4:2). - Kolín. AFR. gegen SK. Kroschlav 1:4 (1:2). - Pardubitz. SK. Pardubice gegen SK. Grad. Kralov. 5:6 (2:4). - Pilsen. Olympia gegen

Rapid Prag 4:2 (2:2), Slavia Prag (2. Profi) gegen Smidow-Pilsen 5:4 (1:2). - Budweis. DFC. geg. SV. Urfahr-Bing 2:1. - Bräz. DFC. gegen Wiltärelf 7:2. - Duz. DFC. Komotau gegen DSK. 7:0. - Teplich. DFC. gegen Cechie Karlin 3:3. - Turn. SK. gegen Slavia Tuffig 4:0. - AUFFIG. DFC. gegen DFC. Karbiž 2:0. - Schredenst. Sportbrüder gegen Sportbrüder Benzen 4:1. - Saaz. DFC. gegen Slovan VII Prag 3:6 (1:5). - Reichenberg. DFC. B. Leipa gegen Amateure 3:2, ACR. gegen SK. Königshof 5:4, DFC. geg. SK. Liberec 6:1, Brunn. Zidenice geg. Viktoria Pilsen 5:4 (2:2), Mor. Slavia gegen Profstjov 6:3 (3:0). - M. Strau. SV. gegen SV. Jägerndorf 1:0. - Witzkowitz DFC. gegen DFC. Troppau 5:1. - Teschen. DFC. Oberberg gegen DFC. 5:3. - Preßburg. Samstag: Nemzeti Budapest gegen Pigei 8:0; Sonntag: Nemzeti gegen DSK. Bratislava 3:0, DFC. Brunn gegen Rakobea 5:3, Pigei gegen Tösches 4:0. - Wien. Vienna geg. Palaoz 5:4 (3:1), Wacker gegen Admira 0:0, Floridsdorf gegen Rudolfsbügel 4:0, Slovan gegen Erödeter 1:0, WAC. gegen Sparta Prag 2:3 (1:1), schwaches Resultat der sog. Prager Extraklasse gegen den mittelmäßigen WAC. - Buda-pest. MTA. gegen UTE., FTC. gegen Rapid Wien 3:0. - München. Süddeutschland gegen Mitteldeutschland 3:1 (1:1). - Berlin. Südostdeutschland gegen Berlin 4:1. - Hamburg. Norddeutschland gegen Vosenland 3:1. - Hannover. Hamburger SV. gegen Arminia 4:4. - Stutt-gart. 1860 München gegen Aders 2:1, 1. FC. Nürnberg gegen VfR. 1:1. - Paris. (Samstag) Simmering Wien gegen Red Star 7:0. - Rey. (Sonntag) Simmering Wien gegen CA. Mey 6:0. - Amsterdam. Länderkampf Holland gegen die Schweiz 5:0 (3:0). - Englischer Cup (Semifinale): Manchester City gegen Manchester United 3:0 (1:0), Bolton Wanderers geg. Swanssea Town 3:0 (3:0); die beiden Sieger befreiten das Finale. - Englische Liga: Blackburn Rovers gegen West Ham United 1:0, Cardiff City gegen Leeds United 0:0, Burn gegen Arsenal 2:2, Hudders-field gegen Aston Villa 3:1.

Die deutsche Schiedsrichtervereinigung des bürgerlichen Fußballspores wurde bekanntlich vor einiger Zeit aus dem Verbanne der Schiedsrichter (Staatsverband) hinauskomplimentiert. Vergangenen Freitag tagte eine paritätische Kommission, welche diese Angelegenheit bereinigen sollte. Sie hat es auch getan: bedingt wurde die deutsche Schiedsrichtervereinigung wieder aufgenommen und mit der Annahme der Prüfungsordnung tritt später auch der status quo ante ein. Man muß sagen, daß da keine großen Geisteslinder beisammen gewesen sind, die vorher immer auf ihre „nationale Würde“ pochten und nun auf einmal wird doch das gemacht, was die Tschechen ausgehört haben. Der Sturm im Wasserlosse hat sich beruhigt. Wie in der Politik so auch im Sport: die Deutschbürgerlichen schoben dem Deutschthum mehr als daß sie Nutzen bringen.

Schwimmen. Rödemaacher gelang es neuerdings, beim Meeting in Philadelphia im 200-Meter-Brustschwimmen mit 2:49 einen neuen Weltrekord aufzustellen.

Verbreitet den „Sozialdemokrat“

Herausgeber Dr. Ludwig Tjech. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Niehner. Druck: Deutsche Zeitungs-R.G., Prag. Für den Druck verantwortlich: O. Holl.

Krankenkassenfunktionäre und Krankenkassenmitglieder! Eine neue Wundbehandlung bei Betriebsverletzungen!

Dr. George, Fabrikarzt der Packard Motor Car Company, einer bedeutenden amerikanischen Automobilfabrik, hat auf Grund Erfahrungen im Kriege die Methode eingeführt, bei jeder Betriebsverletzung die Wunde sofort mit ultravioletten Strahlen zu behandeln. Nach seinen Angaben ergab sich, dass seit Einführung der Quarzlampebestrahlung im Anschluß an Betriebsunfälle

die Notwendigkeit der Finger-Amputationen um 80 Prozent gesunken ist. Die Zeldauer der Arbeitsunfähigkeit wurde durch die Bestrahlung um 40 Prozent reduziert!

In der Pariser Academie des Sciences trug anfangs 1923 Professor Widal den Bericht des Dr. Ménard und seiner Assistenten vor. Auf Grund der Erfahrungen an einem großen Material fand Autor, daß keine Methode in so verblüffend kurzer Zeit Wunden zur Vernarbung bringt, wie die Ultravioletbestrahlung. Er empfiehlt die Anwendung der Ultravioletstrahlen nicht nur bei unreinigten Wunden, sondern auch bei glatten Operationswunden. Schon im Kriege haben Tausende deutscher Aerzte die Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ zum Segen zahlloser Verwundeten benutzt und ihre Erfahrungen schon vor Jahren veröffentlicht. Immer wieder wurden die Erfolge gleichartig beschrieben:

Die Wundflächen trocknen rasch aus und überhäuten sich, elternde Wundflächen reinigen sich. Der Heilungsverlauf ist überaus günstig, Schmerzen lassen bald nach. Patienten, die infolge Blutverlustes oder durch lange Elterungen heruntergekommen waren, erholen sich schnell. Appetit und Schlaf stellen sich wieder ein, das Allgemeinbefinden wird gehoben.

Jede Wunduntersuchung, jeder Verbandwechsel sollte mit einer Bestrahlung mit der Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ abgeschlossen werden.

Literatur: „Wundbehandlung mit Quarzlampe“ von Geh. San.-Rat Dr. H. Bach (47 Seiten Großoktav) geh. Kc 4.50 zuzüglich Porto durch den Sollux-Verlag, Hanau am Main 740.

Verlangen Sie nähere Informationen:

Quarzlampe-Gesellschaft m. b. H., Hanau am Main

Hersteller der Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ - Original Hanau. Zweigfabrik, Linz a.D. Postfach 87. - Geschäftssic in Prag-XII., Benicka 22, Abt. G. Telefon 53-2-19. (Vertreter Ing. Hildebrand).